

A ALLGEMEINES

AB BIBLIOGRAPHIEN UND KATALOGE

ABD Alte und wertvolle Drucke

Inkunabeln

KATALOG

**Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek
<GÖTTINGEN>**

- 24-4 *Incunabula Göttingensia* : Inkunabelkatalog der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen / hrsg. von Elmar Mittler [u.a.]. - Wiesbaden : Harrassowitz. - 25 cm
[2918]
Bd. 4. Abteilungen Pharmacia bis Einblattdrucke ; Register und Konkordanzen für Band 1 bis 4 / beschrieben von Helmut Rohlfing. - 2024. - 382 S. - ISBN 978-3-447-12225-2 : EUR 98.00**

Der vorliegende vierte und letzte Band des Göttinger Inkunabelkataloges bietet die restlichen 438 Beschreibungen zu den insgesamt 3.090 Wiegen- und Einblattexemplaren der Staats- und Universitätsbibliothek und schließt das Unternehmen nach 45 Jahren Laufzeit ab. Das Grundmodell einer Sortierung der Beschreibungen nach der historischen Fachgruppeneinstellung des 18. Jahrhunderts mit alphabetischer Binnengliederung nach Autoren bzw. Werktiteln ist hier bis zur letzten Sachrubrik *Theologia thetica* beibehalten. Im Anschluß daran finden sich die Beschreibungen zu nachträglich aufgefundenen oder neu erworbenen Stücken und zu Fragmenten (S. 138 - 178; Nr. 3022 - 3068) sowie zu Einblattgedrucken der Inkunabelzeit (S. 175 - 180; Nr. 3069 - 3090).

In früheren Rezensionen zu den drei bislang erschienenen Teilen des Werks wurde bereits ausführlich auf einige Probleme hingewiesen, die sich aus der Anordnung der Beschreibungen nach provenienzhistorischen und formalen Kriterien ergeben.¹ Auf diese Monita geht Helmut Rohlfing in sei-

¹ Bd. 1. Abteilung Adagia bis Biblia / beschrieben von Helmut Kind. - 1995. - X, 322 S. : Ill. - ISBN 3-447-03495-5 : DM 158.00. - **IFB 97-1/2-040**
http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/97_0040.html - Bd. 2. Abteilung Critica bis Jus / beschrieben von Helmut Kind und Jochen Bornmüller. - 2006. - 381 S. : Ill. - ISBN 3-447-05165-5 : EUR 86.00. - **IFB 06-1-004**
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz253385849rez.htm> - Bd. 3. Abteilung Linguistica bis Patres / beschrieben von Helmut Kind und Jochen Bornmüller. - 2011. - 512 S. : Ill. - ISBN 978-3-447-06603-7 : EUR 128.00. - **IFB 12-2**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz359248829rez-1.pdf>

ner *Einleitung* zum vorliegenden Band² noch einmal explizit ein (S. 10). Er rückt dabei seine eigene Perspektive zurecht, räumt dabei aber auch einige Kritikpunkte als nachvollziehbar ein und verweist zu Recht auf die lange Projektlaufzeit unter zwischenzeitlich veränderten Arbeitsbedingungen und methodischen Vorgaben. Natürlich konnte und wollte vernünftigerweise niemand erwarten, daß man in Göttingen das Unternehmen nach einigen kritischen Hinweisen der Rezensionen formal auf neue Füße gestellt hätte. Andererseits scheint die in den Rezensionen ausgesprochene Hoffnung, daß diesen Problemen durch gut organisierte Register im Abschlußband zu begegnen sei, auf durchaus fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Insofern soll in dieser Besprechung ein besonderes Augenmerk auf den teilweise kumulierten, teilweise aber auch neu angelegten Registern und Konkordanzen zum vierbändigen Gesamtwerk (S. 183 - 374) liegen.

Bei den ausgabenpezifischen Registern findet man für die Text- bzw. Inhaltsschließung die Rubrik *Autoren (nebst Anonyma)*, welche auch Nebenautoren und beigedruckte Werke verzeichnet und ausführliche Verweisungen zu alternativen Namensansetzungen, Übersetzern und Pseudoautoren bietet (S. 185 - 214). Da der Einstieg nach Verfassern und Sachtiteln traditionell den gängigen Zugriff bei der Recherche nach Inkunabeln bietet, sei hier herausgestellt, daß dieses Register gut geeignet erscheint, die in den historischen Fachgruppen unwillentlich separierten und damit versteckten Ausgaben und deren Exemplare zuverlässig aufzufinden. Für die druckhistorische Erschließung bietet ein zweigeteiltes Register der *Druckorte, Drucker und Verleger* (S. 215 - 228) sowie ein neu hinzugefügtes Pendant der *Drucker und Verleger nach Namen* (S. 229 - 240) einen ausgezeichneten doppelten Einstieg. Die *Konkordanzen* zu den wichtigsten Inkunabel- und Frühdruckbibliographien **GW**, **ISTC**, **Hain**, **Copinger**, **Reichling**, **Ce³ (Goff)** und **VD16** (für die Beibände des 16. Jahrhunderts) nehmen demgegenüber einen relativ breiten Raum ein (S. 287 - 374). Angesichts der inzwischen praktisch durchgängigen Onlinepräsenz der genannten Findmittel wäre zu überlegen gewesen, ob man hier auf den Abdruck der Zahlentabellen nicht hätte verzichten sollen. Es erscheint jedoch nachvollziehbar, daß man hier offenbar eine bewährte Praxis, welche sich in der druckhistorisch orientierten Inkunabulistik etabliert hat, auch in einem bestandsorientierten Katalog nicht einfach über Bord werfen wollte.

Lassen sich die ausgabenbezogenen Daten inzwischen mehr oder weniger auch gedruckten oder datenbankgestützten Druckbibliographien entnehmen, so kommt bei einem Bestandskatalog wie dem vorliegenden den exemplarspezifischen Registern eine große Rolle zu. Insofern nimmt man das – gegenüber den drei Vorgängerbänden neu eingeführte – Spezialregister zu den spätgotischen *Buchbinderwerkstätten* mit Stempelschmuck ausgesprochen dankbar entgegen (S. 241 - 243). Es fällt allerdings auf, daß in den Lemmata als Nachweis lediglich das Repertorium von **Kyriß** genannt wird, nicht aber das – in den Beschreibungen durchaus zu Rate gezogene – Stempelrepertorium von **Schwenke-Schunke** sowie (ab Bd. 3) sporadisch

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1332871453/04>

die seit Jahren schon online verfügbare Einbanddatenbank (**EBDB**). Offensichtlich hat man in Göttingen den gedruckten Repertorien von **Kyriß** und **Schwenke-Schunke** die höchste Autorität zugemessen, auch wenn deren Identifizierungen und Lokalisierungen in der Zwischenzeit bekanntlich durch die Ergebnisse der **EBDB** zumindest in Teilen überholt und ergänzungsbedürftig sind. Vor allem in den beiden ersten Bänden des Göttinger Inkunabelkatalogs, aber auch in den beiden folgenden, wird es sich daher lohnen, die Ansetzungen der spätgotischen Einbandwerkstätten anhand der neuesten Erkenntnisse der **EBDB** noch einmal zu überprüfen.

Neu ist auch das Register *Orte, Personen und Sachen* (S. 244 - 250). Hier ist Helmut Rohlfing in der Tat ein ungewöhnlicher, aber ausgesprochen zukunftsweisender Schritt gelungen. Auf den ersten Blick wirkt dieses Register wie eine Sammlung von Notabilia, die vornehmlich (wenn auch nicht durchgängig) die Exemplare betreffen und sich in den restlichen Registern nicht unterbringen ließen. Doch bei näherem Hinsehen findet man dort weit mehr. Hervorzuheben sind hier beispielsweise Rubriken für Preisvermerke, Wappen, Supralibros und für handschriftliche Einträge, Glossen, Zeigehände und Federproben. Im Sinne einer verstärkten Zuwendung zur Materialität der individuellen Bücher tut es daher gut, zu sehen, daß sich hier offenbar auch in der Inkunabelkunde neue Perspektiven eröffnen. Dazu gehört auch die Erschließung des handschriftlich eingetragenen Buchschmucks in den individuellen Exemplaren. Im vorliegenden Register sind die einzelnen Elemente (Farben, Formen und Funktionen) freilich eher zufällig über das alphabetisch arrangierte Register verstreut. Eine übergeordnete Rubrik „Buchschmuck“, unter dem die genannten Merkmale eingereiht worden wären, hätten hier einen systematischen Zugriff ermöglichen können. In Ergänzung zum Register der Buchbinderwerkstätten wären die Leser sicherlich auch über spezifische Angaben zu einbandkundlichen Merkmalen, z. B. über Lemmata wie „spätgotische Stempelbände“, „Kettenbände“, „Titel- und Signatureschildchen“, als Ergänzung zum Register der Buchbinderwerkstätten ausgesprochen erfreut gewesen. Hier – wie auch bei den anderen genannten Rubriken – würde sich auch bei größeren Inkunabelbeständen zukünftig ein Blick in die Registergestaltung von Handschriftenkatalogen lohnen, welche in der DFG-geförderten Erschließung schon seit mehreren Jahrzehnten bewährte Mittel zum sicheren Auffinden buchkundlicher Sachverhalte darstellen. Von hier kommend könnten sich weitere Wege eröffnen, wie sich individuelle materielle Merkmale in Inkunabeln auch in künftigen Katalogisierungsunternehmungen sinnvoll über Sachregister erschließen ließen. Die Tatsache aber, daß im Göttinger Inkunabelkatalog ein derartiger Weg bereits beschritten wurde, nährt die Hoffnung, daß auch in der Bestanderschließung von Inkunabeln, die ja materiell mit mittelalterlichen Handschriften einiges gemein hat, künftig neue Wege erschlossen werden können.

Ein elementares Findmittel für die Erschließung der individuellen Besitzgeschichte der einzelnen Exemplare stellt natürlich das von den Rezensenten der früheren Bände sehnlichst erwartete Register *Provenienzen* dar (S. 251 - 286). Vor allem für das 17.-19. Jahrhundert bietet dieses Register auf der

Grundlage der in Göttingen reichlich vorhandenen Erwerbungsakten (vgl. Vorwort, S. 7) verlässliche Informationen über die Herkunft der Bücher, aber auch zu den historischen und biographischen Grunddaten der Besitzer – seien diese nun Individuen oder Institutionen. So erfährt man z. B. aus dem Register, daß aus dem Michaelskloster in Lüneburg nicht nur etwa 65 Inkunabeln nach Göttingen kamen, sondern man bekommt auch die Ordenszugehörigkeit des Konvents und die Gründungs- und Aufhebungsdaten genannt. Bei den spätmittelalterlichen Individualbesitzern sind bei Stichproben zu prominenten Figuren ganz vereinzelt kleinere Ungereimtheiten aufgefallen. So wäre der im Register *Orte, Personen und Sachen* in Verbindung mit seinem Wappen genannte Braunschweiger Stadtschreiber Gerwin von Hameln (Nr. 2111) definitiv besser im Provenienzverzeichnis aufgehoben gewesen. Bei einem Sammelband mit zwei Petrarca-Drucken (Nr. 2688 - 2689) hätte nicht nur der hier als Besitzer genannte Propst Nikolaus Graurock im Provenienzregister genannt werden sollen, sondern auch das Benediktinerinnenkloster Lüne, dem er den Band mit den beiden Inkunabeln als Schenkung hatte zukommen lassen. Angesichts der Fülle der Informationen zu den Besitzern und auch zur Besitzgeschichte, welche in den Beschreibungen und Registern gegeben werden, lassen sich solche Kleinigkeiten jedoch gut verschmerzen.

Die Qualität der einzelnen Beschreibungen scheint nach einer kursorischen Lektüre einzelner Fachgruppen auch im vorliegenden Segment unverändert hoch zu sein. Die beigegebenen *Addenda und Corrigenda* zu den Beschreibungen der Bände 1 - 3 (S. 375 - 282) zeugen von einer beständigen Durch- und Nacharbeitung des umfangreichen Beschreibungsmaterials, was mit Blick auf die lange Laufzeit des Projekts und die deutlich angewachsenen Identifizierungs- und Vergleichsmöglichkeiten durch neu publizierte Bestandskataloge, Datenbanken und Digitalisate natürlich immer komplexer und unübersichtlicher geworden sein dürfte. Schade ist, daß man im vierten Band – im Gegensatz zu den Bänden 2 - 3 – darauf verzichtet hat, Abbildungen beizugeben. Eine etwaige Begründung hierfür, etwa die mutmaßlich fortschreitende Digitalisierung von Inkunabeln in Göttingen, findet man allerdings nicht.

Am Endpunkt eines derart gewichtigen Unternehmens nimmt man ausgesprochen dankbar die vielfältigen historischen Informationen des Göttinger Inkunabelkataloges entgegen und hofft, daß möglichst bald das gesamte Material über Bd. 1 hinaus in die Exemplardatenbank **INKA** übernommen werden kann und daß die Inkunabeln künftig verstärkter auch als Digitalisate im Netz verfügbar sein werden. Die historische Forschung wird dann von verschiedenen Perspektiven aus das gesamte Material der Göttinger Inkunabeln gezielt bearbeiten und gleichzeitig in ihrer Breite besser überblicken können, so daß von diesem Katalogisierungsunternehmen in der Zukunft ein reicher Ertrag zu erwarten ist.

Jürgen Geiß-Wunderlich

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12807>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12807>